

Offenheit ist der Arbeitsstil der neuen C

Karin May, Fraktionschefin der Eisenacher Linken – Achtungsvollerer Umgang erwünscht – Haushalt couragiert von Wolf angegangen

■ Von Peter Rossbach

Eisenach. Im heutigen Teil des TLZ-Sommerinterviews kommt Karin May zu Wort. Die ChefIn der Stadtratsfraktion der Eisenacher Linken antwortet auf die Fragen der TLZ-Leser und des Redaktionsleiters.

Ein Jahr gibt es ein neues Stadtoberhaupt in Eisenach. Was hat sich aus ihrer Sicht in der Arbeit und Zusammenarbeit zwischen OB und Rat verändert?

Vor dem Hintergrund der großen defizitären Haushaltslage der Stadt Eisenach und der Anfangs noch unbesetzten Dezentralstellen war der Amtsantritt von Oberbürgermeisterin Katja Wolf alles andere als einfach. Ein genehmigungsfähiges Haushaltssicherungskonzept war unumgänglich, wenn der Stadt wenigstens geringe Handlungsspielräume erhalten bleiben sollten. Das hat die Oberbürgermeisterin couragiert umgesetzt. Zu ersetzen ist damit nicht die längst überfällige Reform der kommunalen Finanzausstattung. Fehlende Mittel für Investitionen der öffentlichen Hand verhindern nicht nur den weiteren Ausbau der kommunalen Infrastruktur, sie schaden auch der einheimischen Klein-



Karin May, Fraktionschefin der Linken. Foto: Jensen Zlotowicz

geführt, einmal selbstkritisch das eigene Auftreten, das eigene Handeln zu hinterfragen. Die Mehrheitsfraktionen im Stadtrat sind von großer Selbstgerechtigkeit geprägt, die auch auf einen neutralen Betrachter unerträglich wirkt. Die Ruhe und kluge Sachlichkeit der Oberbürgermeisterin stehen dem entgegen und hat aus unserer Sicht dazu geführt, dass wenigstens ein Quäntchen Mäßigung eingetreten ist. Der beschrittene Weg der Oberbürgermeisterin, für mehr Transparenz und Mitwirkung und damit für mehr Demokratie im Stadtrat zu sorgen, muss fortgesetzt werden.

Stadt gemeinsam voranzubringen? Warum kann man nicht zusammen an einem Strang ziehen? Warum versucht mancher, sein eigenes Süppchen zu kochen und dem anderen nur eins auszuwischen?

Ich habe in den vorangegangenen Fragen schon versucht, darauf zu antworten. Ich will noch ein paar Gedanken hinzufügen. Die erste Voraussetzung im Umgang miteinander ist, dass jede und jeder bei sich selbst anfängt, etwas zu ändern. Ohnedem geht es wohl kaum. Den bewussten Babelspruch muss ich nicht zitieren. Die äußeren Bedingungen dürfen jedoch nicht unerwähnt bleiben. Die jahrelange und nicht enden wollende Mangelverwaltung durch eine ungenügende Finanzausstattung zerrt natürlich an den Nerven. Im Grunde genommen haben die Fraktionen dadurch nur einen eingeschränkten, nicht den kommunalen Erfordernissen entsprechenden finanziellen Handlungsspielraum und sind gezwungen, über Dinge zu entscheiden, die unter normalen Voraussetzungen gar nicht erst auf die Tagesordnung einer Ratsitzung kämen, und sie sind gezwungen, über Dinge nicht entscheiden zu können, die für die Stadt wichtige und notwendige

andere Politik gemacht wird. Da sind wir als Stadt gut beraten, bellegen zu können, für was und wie viel finanzielle Mittel benötigt werden, also nicht pauschal sondern nachgewiesenermaßen und auf dem neuesten Stand. Zwar sträubt sich der Wartburgkreis an einigen Stellen (z.B. gemeinsame Tourismus GmbH) das gemeinsame Wirtschaften auszubauen, aber wir werden nicht aufgeben, daran zu arbeiten. Die ewige Angst des Wartburgkreises, es könnte ein Euro zu viel nach Eisenach wandern, lässt ihn die Vorteile übersehen, die für ihn aus der Ausstrahlung Eisenachs auf das Umland erwächst. Wir werden weiter an der Weichenstellung für eine Wiedereingliederung der Stadt in den Wartburgkreis arbeiten. Die Kreisfreiheit ist mit der dafür zu geringen Einwohnerzahl eine der Ursachen des finanziellen Desasters. Es zeichnet sich leider in der Landesregierung keine Bereitschaft ab, eine Gebiets- und Funktionalreform in Angriff zu nehmen, die für Eisenach noch andere Optionen offen ließe. Für die im kommenden Jahr anstehenden Kommunalwahlen brauchen wir ein überzeugendes Wahlprogramm und engagierte, integere Kandidatinnen und Kandidaten. Dazu bedarf es einiger Vorbereitungs-



Die B19-Verlegung findet bei den Eisenacher Linken keine Freunde, aber eine Entlastung des Südvierels ist nötig. Foto: Peter Rossbach

fürwörter dieses Projektes aus bekannten, vielfach genannten Gründen. Aber klar ist, der Status quo kann nicht bleiben. Die Verkaufsflächen wurden weitestgehend vergrünert und dadurch

Projekt gibt es Auseinandersetzungen. Aber auch im Bauausschuss sind die Mehrheiten, wie im Stadtrat, vom Parteienproporz bestimmt. Die mehrheitlich gefassten Beschlüsse zelten

Enrico Gruhl (Mosbach): Welche Vor- und Nachteile für Eisenach sieht Ihre Fraktion hinsichtlich des geplanten Rückbaus der B 19 von Eisenach über die Hohe Sonne nach Wilhelmsthal?

Ein Rückbau der B 19 macht aus unserer Sicht keinen Sinn, weil dann wichtige touristische Ziele um Eisenach schwerer zu erreichen wären, besonders für Menschen mit Behinderungen, die auf ein Fahrzeug angewiesen sind. Es wäre auch total ungewohnt, den unmittelbaren Weg nach Süden versperrt zu sehen. Fest steht, dass die Stadt vom Schwerlastverkehr in der Nord-Süd-Richtung entlastet werden muss aber nicht auf Kosten der Umverlegung der B 19 an die Tangente von Mosbach. Ich denke, dass es hier noch andere sinnvolle Optionen gibt. Vorläufig liegen die Projekte auf Eis – für die nächsten 15 Jahre, soweit ich weiß.